

FRANZ-ALBERT KRÄMER
WERNER SCHWAMBORN

An die Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Die Linke im RBK

51429 Bergisch Gladbach, den 07.03.2018

**Antrag (zur Weiterleitung an die zuständigen Parteigremien):
Brennstoffzelle – Wasserstoff als alternative Antriebsart**

Liebe Genoss*innen,

die Mitgliederversammlung beschließt, dass die Wasserstoff-Technologie, die Brennstoffzelle als alternative Antriebsart von der Bundestagsfraktion Die Linke unterstützt und gefördert wird.

Begründung:

Wir sind uns sicherlich alle einig, dass das Verbrennen fossiler Brennstoffe auch zum Antrieb von Ottomotoren für die Zukunft keine Chance mehr hat. Die hohen Emissionen, die der Verbrennungsmotor ausscheidet, verpesten die Luft und machen die Menschen krank. Das Verbrennen von fossilen Brennstoffen muss daher so schnell wie möglich überwunden werden.

Die heute bevorzugte E-Mobilität ist allein keine Alternative. Der Stromverbrauch würde in immense Höhen steigen und so die Nullemission des Ottomotors durch die Emission bei der Stromherstellung wieder aufheben. Insgesamt ist somit nichts gewonnen, nur anders verteilt. Des Weiteren produziert die E-Mobilität einen hohen Verbrauch seltener Erden und hochwertiger Metalle wie z.B. Kupfer, Gold, Silber u.v.m. Auch ist die Entsorgung verbrauchter Batterien in keiner Weise geregelt. Weiter ist noch zu bedenken, dass für die Schaffung von Ladestationen eine erhebliche Infrastruktur geschaffen werden muss, die erhebliche Kosten verursacht.

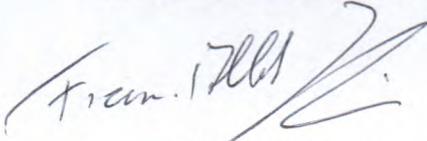
Die Wasserstoff-Technologie bietet hingegen eine echte Alternative. Bedeutende Vorteile lassen sich leicht erkennen:

- Der Ausstoß ist klimaneutraler Wasserdampf und auch bei der Herstellung gibt es keine schädlichen Emissionen
- Die Lärmemission ist gleich null, lediglich die Rollgeräusche der Räder sind hörbar.
- Mit einer Tankfüllung gibt es eine hohe Reichweite von um die 500 Kilometer.
- Das bestehende Tankstellennetz braucht nur um eine Wasserstoffgasanlage erweitert zu werden. Die Betankungszeiten sind ähnlich kurz wie die heutigen.
- Das Fahrverhalten entspricht den heutigen Standards.

- Es liegt keine Abhängigkeit mehr von fossilen Energieträgern vor.
- Schmutzige Energie wird nicht mehr genutzt.

Zudem wird in Zukunft immer mehr Ökostrom produziert und dessen Überproduktion, die nicht gespeichert werden kann, wird dann für die Erzeugung von Wasserstoffgas nutzbar. Hier kann dann eine Speicherung erfolgen und die Wirtschaftlichkeit beider Energieträger wird so noch verbessert werden.

Heute ist die Wasserstoff-Technologie zwar noch teurer im Vergleich zu anderen alternativen Antriebsarten, aber eine Produktionsreife wird auch hier die Wirtschaftlichkeit eintreten lassen und die Einführung erleichtern.



Franz-Albert Krämer



Werner Schwamborn

Wasser statt Abgase

Shell investiert in Anlage zur Gewinnung von Wasserstoff

VON BIRGIT LEHMANN

WESSELING. Das Netz der Wasserstoff-Tankstellen in Deutschland ist noch weitaus schlaggespannt, auch wenn sich die Zahl im vergangenen Jahr auf 50 im ganzen Bundesgebiet verdoppelt hat. Doch Prognosen nach soll der Markt weiter wachsen. Örtliche Shell will gewappnet sein, sollten Autofahrer eines Tages auf den neuen Kraftstoff umsteigen. An seinem Firmensitz in Köln-Godorf verkündete der Konzern gestern den Bau einer Wasserstoff-Elektrolyse in der Raffinerie in Wesseling.

Hier soll Wasserstoff aus Strom anstatt wie bislang aus Erdgas gewonnen werden. 20 Millionen Euro sollen investiert werden für die nach eigenen Angaben größte Wasserstoff-Elektrolyse der Welt - die jedoch kaum mehr Platz einnimmt als drei nebeneinander platzierte Container.

„Die zehn Megawatt PEM-Anlage stellt einen Meilenstein dar und soll die Alltagstauglichkeit der Methode im industriellen Maßstab unter Beweis stellen“, sagte Johannes Daum von der Nationalen Organisation für Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie - kurz

Now - vor den geladenen Gästen. PEM steht für Polymer-Elektrolyt-Membran-Technologie. Bei Shell in Godorf saßen Vertreter aus Politik und Wirtschaft, etwa der Energie-Kommission der Europäischen Union und auch Partnerfirmen. Shell hat mit anderen Unternehmen (ITM Power, SINTEF, thinkstep und Element Energy) eine Vereinbarung zum Bau der Anlage unterzeichnet. Sie soll 2020 in Betrieb gehen.

Die Anlage soll im Wesseling-Werkteil errichtet werden. Dort wird Wasserstoff schon jetzt genutzt. Jährlich werden dort 180 000 Tonnen aus Erdgas gewonnen und für die Entschwefelung von Kraftstoffen eingesetzt. Die neue Anlage kann jährlich 1300 Tonnen Wasserstoff produzieren. Auch die sollen zunächst nur in der Raffinerie eingesetzt werden.

Die Hälfte der Investitionskosten für das neue Projekt kommt aus Töpfen der Europäischen Union. Für die Gewinnung des Wasserstoffes wird Strom eingesetzt. Dafür will die Rheinland-Raffinerie zunächst den Strom aus dem Netz nutzen. Es sei aber auch denkbar, auf „grünen Strom“ aus erneuerbaren Energien

Artikel "Wünschende Rundschau"



Schadstoffarme Energie liefert Wasserstoff. Shell will mit seiner Elektrolyse-Anlage bei der Entwicklung vorn sein. (Foto: Shell)

zurückzugreifen und damit die Energiewende ein Stück weiter voranzutreiben, skizzierte Raffineriedirektor Dr. Thomas Zengery ein mögliches Szenario. Wenn er als „grüner Wasserstoff“ mit erneuerbarer Elektrizität gewonnen werde, könne er dazu beitragen, die CO2-Intensität der Raffinerie zu reduzieren, lautet einer der Vorteile.

Heute wird Wasserstoff benutzt

werden, sondern auch als Energiespeicher, der in Zeiten verfügbar gemacht wird, wenn der Wind nicht weht oder die Sonne nicht scheint.

Zengery sagte, er freue sich, mit der EU zusammenzuarbeiten und „durch die Erprobung der Technologie am Standort Wesseling das künftige Energiesystem Europas mit zu entwickeln.“ Bei Erfolg bestehe die Möglichkeit, dass Shell die

Wasserstoff-Elektrolyse in der Raffinerie ausweite und Wasserstoff an Kunden von außerhalb liefere.

Er könne sich gut vorstellen, dass eines Tages mit Wasserstoff betriebene Autos durch Europa rollen, betonte der Raffineriedirektor. „Wir wollen die bei sein, wenn es losgeht. Wir werden aus der Anlage lernen und unsere Investitionen darauf abstimmen.“